

2. ÖSTERREICHISCHE GESUNDHEITSFÖRDERUNGSKONFERENZ

MMag. Manfred Zentner

Peer-Groups im außerschulischen Bereich:

Die Lebenswelt der Jugendlichen

Jugendliche „leben“ in Szenen: Die Bedeutung der Szenen für Jugendliche spielt eine ständig wachsende Rolle. Was bei den Erwachsenen der Lifestyle, ist bei Jugendlichen die Szene. Jugendliche sind sceneaffin, das heißt, sie werden von den ästhetischen Aspekten sowie vom Lifestyle einer Szene beeinflusst. Man kann annehmen, dass mehr als 75 Prozent der österreichischen Jugendlichen sich zu zumindest einer Szene zugehörig fühlen.

Die Lebenswelt der Jugendlichen ist multidimensional: Die Jugendlichen sind in ihrer Freizeit durch eine Vielzahl von Szenen bestimmt und von ihrer sozialen Situation beeinflusst. Im Bereich der Ausbildung und Arbeit sind sie durch weitere Faktoren (wie Geschlecht, Familiensituation, Mobilität und soziales Milieu) tiefgreifend bestimmt. Das führt zu einer Sampling-Identität, die selbst im Zeitalter des Pluralismus und der Individualisierung schwer zu beschreiben ist. Noch schwieriger ist es, zu erkennen, welche Gefahren dieser Identitätsbildung drohen.

Bildungs- und Arbeitsdilemma: Neben der Tatsache, dass formale Bildung immer stärker an Bedeutung verliert, weil sie einerseits zu langsam an die Bedürfnisse der Gesellschaft angepasst wird, andererseits aber von einer größeren Anzahl von Personen erreicht wird, steht gleichbedeutend, dass ohne jene formale Bildung für die Jugendlichen keine Zukunft vorhanden zu sein scheint. Ein ähnliches Dilemma zeigt sich am Arbeitsmarkt, wo für zukunftssträchtige Berufe noch nicht genug Lehrstellen vorhanden sind, in anderen Bereichen die Weiterbeschäftigung von ausgelernten Kräften aber oft fraglich erscheint.

Exklusion und Inklusion: Exklusion ist nicht einfach Armut, es bedeutet vielmehr den Ausschluss aus der Gemeinschaft. Das Zusammenspiel der oben genannten Aspekte erzeugt Akzeptanz in der Gesellschaft und somit (zumindest teilweise) Inklusion, oder einen Aspekt des „Draußen-Stehens“ und somit Exklusion.

Prävention muß bei der Lebenswelt der Jugendlichen ansetzen! Maßnahmen zur Prävention in allen Bereichen können nur greifen, falls die Gründe und Ursachen der Gefahrenmomente, denen vorgebeugt werden soll, erkannt sind.

Prävention wird somit zu Lebenswelt-Arbeit. So wie Jugendarbeit heute großteils Jugendkultur-Arbeit ist, muss auch Prävention auf die jeweiligen Lebenswelten, die ein Konglomerat vielschichtiger Momente ist, abgestimmt werden. Dabei spielt Peer-Group-Education eine wesentliche Rolle, denn wer sollte die Lebenswelt der Jugendlichen besser kennen, als die Kids selbst.

MMag. Manfred Zentner; Jahrgang 1966. Nach einem Diplomstudium der Mathematik und einem Lehramtsstudium der Philosophie und Mathematik Unterrichtstätigkeit an einer AHS in Wien. Seit 1997 wissenschaftlicher Mitarbeiter am österreichischen Institut für Jugendforschung mit den Schwerpunkten Einstellungen, politische Partizipation und Jugendkultur. Seit Mai 2000 wissenschaftlicher Geschäftsführer des Instituts.